Nr. 296 Größte Abonnentenzahl. Mittwoch 19. Dezember 1906. Tägliche Auflage 46000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
18. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen Unterhaltungs-Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A ohne „Humor. Blätter" Mk. 2,10 bezgl.
„ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2,40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Belegen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße).
Erscheint täglich außer Sonntags nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Lecke (politik, Telegramme, kleine Chronik), Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Verkehr), Franz Schweiter (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton), Alfred Genzsch (Interessenteil).
Ständige in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachrichtstraße, Treppe B)
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit

Druck und Verlag von W. Kunstbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Montag dem Stapellauf des Linienschiffes „Q" in Kiel bei. Die Kaiserin taufte das Schiff auf den Namen „Schleswig-Holstein".

In seinem jetzt abgelassenen Antwortschreiben an die braunschweigische Regierung erklärt der Herzog von Cumberland, daß er den Verzicht auf Hannover nicht aussprechen könne.

In einer in Posen abgehaltenen, sehr stark besuchten polnischen Versammlung wurde einstimmig eine Petition an den Papst angenommen, in der er um seinen Beistand in Sachen des Schulstreiks gebeten wird.

Paris hatte am Montag ein Schauspiel: Der Kardinal Richard verließ, auf Grund des Gesetzes, sein erzbischöfliches Palais, um in einem Privathause Wohnung zu nehmen.

Kein Verzicht auf Hannover!

* **Halle**, 18. Dezember.

Der Herzog von Cumberland hat, nach ehe die ihm gesetzte dreimonatige Frist abgelaufen ist, in unzweideutiger Weise zu den Forderungen der braunschweigischen Landesversammlung Stellung genommen. Er kann sich zu der von ihm geforderten Verzichterklärung nicht entschließen und zwingt dadurch die Vertretung des Herzogtums, die Regentschaftsfrage unverzüglich ohne weitere Rücksichtnahme auf das Haus Cumberland der Lösung zuzuführen. Aus Braunschweig liegt folgende Meldung vor:

„Auf die dem Herzog von Cumberland vom braunschweigischen Landtage gestellten Bedingungen, innerhalb dreier Monate sich dahin zu äußern, ob sämtliche Agnaten des herzoglichen Hauses demnächst auf Hannover verzichten wollen oder nicht, hat nunmehr der Herzog eine Antwort an das hiesige Staatsministerium gelangen lassen. In diesem umfangreichen Manifest hält der Herzog den Braunschweiger Neuesten Nachrichten zu folge seine Ansprüche auf Hannover mit der rückhaltlosen Anerkennung der deutschen Reichsverfassung im Hinblick auf analoge Präzedenzfälle in Deutschland für durchaus vereinbar und versichert, diesen Anspruch niemals anders als auf reichsverfassungsmäßigem Wege geltend zu machen. Als deutscher Fürst liebe er sein Vaterland treu und aufrichtig und nie würde er es gut heißen, daß feindliche Unternehmungen gegen den König von Preußen oder den preußischen Staat angestiftet werden. Weil sich alle Welt auf sein Wort verlassen könne, dürfe er einen Verzicht auf Hannover nicht aussprechen. Der Herzog legt dem braunschweigischen Volke die Frage vor, ob dem Herzogtume mit einem Fürsten gedient sein könne, der mit solcher Verleugnung und Selbstentäußerung, mit solchem Verrat an Treue und Glauben sich den Eingang in die Stadt Heinrichs des Löwen erkaufen müßte. Zu den Hannoveranern habe er, der Herzog, das Vertrauen, daß sie alles unterlassen werden, was geeignet wäre, die Stellung des Prinzen Ernst August in Braunschweig zu erschweren. Mit einer eventuellen Verletzung der Rechtsordnung würde Braunschweig zu teuer erkauft. Der Herzog gibt anheim, einem Präzedenzfalle aus jüngster Zeit folgend, die streitige Rechtsfrage, ob Prinz Ernst August die rechtlichen Voraussetzungen zur Thronbesteigung in Braunschweig erfülle, der Entscheidung des Reichsgerichts als Schiedsgericht zu unterbreiten.

Vorstehende Erklärung versieht die „Magdb. Ztg." mit folgender Bemerkung: „Damit ist die Entscheidung des Cumberländers gefallen und zwar so, wie sie von seinem Starrsinn nicht anders zu erwarten war. Die harten und scharfen Ausdrücke, die er für den ihm vom braunschweigischen Landtag zugemuteten Verzicht auf Hannover hat, müssen auch den Blindesten unter den braunschweigischen Welfen und Rechtsparteilern die Augen darüber öffnen, daß sie vom Herzog von Cumberland und seinem Hause nichts zu erwarten haben. Für das Herzogtum Braunschweig macht die Antwort die Bahn frei zur Wahl eines neuen Regenten und Herzogs. Möge diese Wahl auf einen durchaus national- und deutschgesinnten Prinzen fallen, der treu zu Kaiser und Reich hält und sich die Liebe und Anhänglichkeit der Braunschweiger zu erwerben und zu erhalten weiß."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Dezember. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar traf gestern vormittag 8 Uhr in Kiel ein. Der Kaiser begab sich sogleich unter dem Salut der Flotte mit dem Verkehrsboot „Huda" an Bord des Schlachtschiffes „Deutschland", während die Kaiserin nach der Villa Seekuik fuhr. Gegen 9 Uhr begab sich die Kaiserin an Bord der „Deutschland", wo das Kaiserpaar mit Gefolge das Frühstück einnahm. Vormittags 10½ Uhr lief auf der Germaniawerft das Linienschiff „Q" in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin glücklich vom Stapel. Die Kaiserin taufte das Schiff auf den Namen „Schleswig-Holstein". Herzog Ernst Günther hielt die Taufrede, welche mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser schloß. Nach dem Festakte begab sich das Kaiserpaar mit den Fürstlichkeiten nach dem Königl. Schlosse. Um 1 Uhr fand dort bei dem Kaiser und der Kaiserin eine Frühstückstafel statt. Das Kaiserpaar begab sich in Begleitung der Prinzenöhne um 3¼ Uhr nachmittags nach Plön, um dort anläßlich des Geburtstages des Prinzen Joachim den Abend zu verbringen. Die Rückkunft des Kaiserpaares auf Station Bildpark war für heute früh 7 Uhr 40 Min. vorgesehen.

— (Ueber die Krankheit der Prinzessin Rupprecht von Bayern) sind unbefriedigende Meldungen eingetroffen. Nachdem am Sonntag das Befinden der Prinzessin, die jüngst, wie gemeldet, von einem toten Kinde entbunden wurde, sich verschlimmert hatte, war am Montag eine kleine Besserung zu verzeichnen. Nachmittags aber wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Das Fieber ist mittags wieder gesteigert; infolgedessen ist die Nahrungsaufnahme und der Kräftezustand vermindert.

— (Der Kardinal Fischer) erklärt laut der „Köln. Volksztg." auf das Huldigungstelegramm an den Kaiser, das am Sonntag anläßlich des goldenen Jubiläums des Vereins vom heiligen Lande abgesandt wurde, folgendes Antworttelegramm: „Seine Majestät der Kaiser und König haben den treuen Gruß der zur 50jährigen Jubelfeier vereinten Mitglieder des Deutschen Vereins vom heiligen Lande mit Freuden entgegengenommen und lassen Eminenz ersuchen, der Generalversammlung den allerhöchsten, besten Dank für die neunliche Kundgebung unter dem Ausdruck wärmster Wünsche für ferner weiteres segensreiches Wirken des Vereins vom heiligen Lande aussprechen. Auf allerhöchsten Befehl geez. v. Lucanus."

— (Die Londoner Presse) erklärt die Tatsache, daß der norwegische König nicht in Berlin, sondern in Potsdam empfangen worden ist, allgemein für einen Triumph des Berliner Sozialismus und ein bedeutsames Zeichen der Zeit. Die „Magdb. Ztg." fügt hinzu: Das ist selbstverständlich die reine Narretei. Diese englische Presse ist, wie man auch hieraus ersieht, unglaublich schlecht über die deutschen Verhältnisse unterrichtet.

— (Der Korrespondent des „Standard") behauptet durch besondere Information über die Pläne des deutschen Reichskanzlers Fürsten von Bülow unterrichtet zu sein, nach denen der Reichstag, wenn er nicht nachgeben sollte, abermals, nötigenfalls sogar dreimal hintereinander aufgelöst werden soll. Fürst von Bülow sei völlig verwandelt und von unbeugsamer Energie.

— (Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung") schreibt: In der ausländischen Presse wird mit einem angeblichen Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler über die Auflösung des Reichstags Unfug getrieben. Aus dem Inhalt dieser Depesche wird mit dem Anschein wörtlicher Wiedergabe der Satz angeführt: „Ich pfeife die ganze Bande zum Teufel." Der Londoner „Daily Express" beschäftigt sich in zwei Nummern des längeren mit dieser Geschichte; wir begegnen ihr aber auch in Wiener Blättern. Selbstverständlich handelt es sich um eine plumpe Erfindung. Dem Reichskanzler ist ein Telegramm des Kaisers, das die angeführte oder eine ähnliche Wendung enthielt, nicht zugegangen. Während der letzten Reichstagssitzung ist beim Reichskanzler überhaupt keine kaiserliche Diadhtmitteilung eingetroffen. — An anderer Stelle bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg." hierzu: „Die an der Spitze dieses Blattes gekennzeichnete neuerliche Aufstreuung über ein Telegramm des Kaisers an den Reichskanzler ist neben so manchem anderen Unsinn auch in die „Neue Freie Presse" übergegangen. Wir müssen mit Bedauern fragen, aus welchen Beweggründen das hervorragende Wiener Organ sich zum Echo alles und jeden Klatsches und Tratsches macht, der in irgend welchen deutschen Blättern auftaucht.

— (Bezüglich der Wahlagitation) wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter aus Berlin unterm 17. geschrieben: „Die Aufstellung der Kandidaturen hat kaum begonnen, da erhebt sich auch schon der Ruf: „Fritzches Blut für den Reichstag!" Es wird geltend gemacht, daß infolge der Diätengewährung an die Reichstagsmitglieder die Schwierigkeit der Ermittlung geeigneter Kandidaten zum größten Teil beseitigt sei, daß insbesondere Männer des praktischen Lebens, denen nunmehr eine angemessene Entschädigung für den lastpflichtigen Aufenthalt in Berlin geboten wird, sich bereitfinden lassen dürften, ein Mandat zu übernehmen. In dieser Beziehung liegt ein gewisser Bedarf unleugbar bei allen Fraktionen vor, ein Bedarf an Mischung mit einem Element, wie es sich beispielsweise im Kolonialdirektor Dernburg verkörpert. Womit selbstverständlich keineswegs ein Vorrecht für den Kaufmannsstand konstruiert werden soll, denn in allen erwerbstätigen Kreisen, auch in der Arbeiterschaft, gibt es Männer, die geeignet sind an der Gesetzgebung mitzuwirken. Die Schnelligkeit, mit der die Kandidatenfrage jetzt gelöst sein muß, dürfte wohl aber einer durchgreifenden Aenderung in der Auswahl der Kandidaten entgegenstehen. Indessen erscheint die Möglichkeit einer Aufrüttelung des Parlaments in anderer Richtung gegeben. Als neues Reis am Stamme der alten Parteien sind bekanntlich die „Jugendgruppen" vorgetrieben. Wir haben Jungliberale, eine durch Herrn Erzberger repräsentierte Jugendrichtung im Zentrum, ja sogar den Beginn einer „Gärung" im konservativen Parteigebilde, denn auf dem jüngsten konservativen Parteitag bemängelte ein Delegierter, daß die führenden Männer in der Fraktion vorwiegend Adlige seien. Als „Volkspartei" müßten die Konservativen das bürgerliche Element mehr zur Geltung kommen lassen. Durchgehen kann sich solcher Prozeß natürlich nicht innerhalb weniger Wochen, das Wort „Tradition" wird auch diesmal vom Parteibanner den Wählern entgegenleuchten, aber die Grundtendenz der Wahl ist danach angetan, die politischen Jugendgruppen mit Elan eingreifen zu lassen."

— (Die „Germania") hat, wie die „Magdeb. Ztg." meldet, bereits die Kulturkampfklage gehißt und steuert eifrig auf den großen Professorenkampf hinaus: „Man kann es nicht ertragen, daß die Katholiken überhaupt mitsprechen in unserem politischen Leben; man atmet auf, weil man hofft, den katholischen Volksteil in unseren Parlamenten ausschalten zu können. Der Kampf gilt der Zentrumspartei nur insofern, als man sie als Vertretung des katholischen Volkes betrachtet. Die Katholiken sollen wieder herabgedrückt werden zu minen- und rechtslosen Heloten, die von der Gnade der protestantischen Mehrheit abhängen." — Hierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": So viel Sätze, so viel Unwahrheiten. Die konfessionellen Gegensätze haben bei der Auflösung des

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von A. Marby.

26] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nicht mehr lange, entgegnete ich warnend, wenn Sie Ihre Kräfte nicht besser schonen, sich in der Nacht nicht wenigstens ein paar Stunden Schlaf gönnen wollen. — „Ich darf es nicht Herr Assessor." — Eines Morgens blieb sein Platz leer. Der nach ihm gesandte Bote brachte den Bescheid: „Kühn wurde in der Nacht von schwerer Ohnmacht befallen, liegt nun im Bett und vermag sich nicht zu erheben." Die weiteren Erkundigungen lauteten mit jedem Tage ungünstiger. Nach einer Rücksprache mit Ihrem Gemahl begab ich mich vor nun drei Wochen selbst zu dem Kranken. Auf mein Klopfen an der mir bezeichneten Tür im fünften Stockwerk öffnete ein junges, bleiches Mädchen. Nachdem ich meinen Namen genannt und die Bitte hinzugefügt, mich zu ihrem Vater zu führen, ließ sie mich eintreten und bat, ich möchte einen Augenblick warten und verschwand in einem Nebenraume. Ich schaute mich in der Wohnstube um, sie verkündete die Armut ihrer Bewohner, aber auch deren Ordnungs- und Reinlichkeitsliebe. Das sprechendste Zeugnis dafür gaben die sieben dürftigen Kindergestalten, die in Gruppen zusammenhockend, mit ihren hohläugigen, blassen Gesichtchen in scheuer Neugierde den fremden Besucher anstarrten. Vier Mädchen, drei Jungens, der Jüngste wohl noch nicht schulpflichtig, erschienen sie sämtlich mit glattgekämmten Haaren, in verwaschenen und vielfach geflickten doch sauberen Anzügen. Bevor ich mich den Kindern nähern konnte, rief mich die älteste Schwester mit den Worten: „Vater läßt Herrn Assessor bitten", in die Nebenstube, oder richtiger: Kammer. Ich fürchte, es gelang mir unvollständig, mein Erschrecken beim Anblick des abgezehrten Kranken zu verbergen. Im Begriff, ein paar aufmunternde Worte an ihn zu richten, gewahrte ich ein zweites Krankenlager; auf dem buntgeblümten Kissen ruhte ein dunkelhaariger Frauenkopf mit traurig blickenden Augen; die gramvollen Gesichtszüge predigten eine ganze Leidensgeschichte. Mir stockte das Wort auf der Zunge, fragend blickte ich den kranken Kanzlisten an. — „Meine Frau", murmelte er mit matter Stimme, „seit der Geburt unseres Jüngsten gelähmt!"

„Großer Gott", schaltete erschüttert die Justizrätin ein.

„Es schnitt mir in die Seele", fuhr Fernbach erzählend fort, „den todkranken Mann in bitterem Schmerz hinzufügen zu hören: „Nun leite ich ihr Gesellschaft, nur, daß ich es in der Geduld noch nicht soweit gebracht habe, wie diese arme Kreuzträgerin." — Was sie darauf entgegnete, hörte ich kaum, wußte nur, es war die Sprache einer geblideten Frau. Dabei schienen ihre klugen Augen mich anzuflehen: „Tröste ihn, laß ihn nicht merken, wie schlimm es um ihn steht! Ich nickte ihr verstohlen zu, versuchte mein Möglichstes, ihrem stillen Wunsche zu entsprechen und erkundigte mich dann nach dem Namen des Mann und Frau behandelnden Arztes. Sie" — des Assessors Stimme vibrierte stärker — „hatten keinen! Die frühere ärztliche Behandlung der Frau hatte, ohne Hülfe zu bringen, viel gekostet, beinah ihr ganzes Hab und Gut verschlungen. Während Kühns Erkrankung war vollends alles irgend Entbehrliche nach und nach ins Leihhaus gewandert. — „Die Kinder wollen doch essen", flüstete der Kranke. Sein Gehalt reicht dazu nicht aus. Wovon also nun, seit der Nebenverdienst fehlt, Doktor und Apotheker bezahlen? Sich ein Armenattest ausstellen lassen, wollen sie nicht!"

„Das ist doch aber ein falscher Stolz!" rief die Hausfrau „Wer will mit den Armen darüber rechten?" versetzte Fernbach achselzuckend. „Kühn und seine Frau haben in ihrer Jugend bessere Tage gekannt, unverkennbar eine sorgfältige Erziehung genossen. Unverschuldet in Armut geraten, sterben sie nun lieber den Hungertod, ehe sie ihre Not vor aller Welt bloßlegen. Sie waren nicht mehr allzuweit davon, gnädige Frau! Wie mir auf mein Bitten und Fragen das fünfzehnjährige Mädchen unter Tränen gestand, hatte es mit den Geschwistern seit ihrem dünnen Morgenkaffee nichts genossen, kein Brot, keine Kartoffeln, kein Mehl, keine Kohlen vorhanden, das Elend war also bereits aufs höchste gestiegen."

„Entsetzlich!" jeuzte die Justizrätin mit feuchtschimmernden Augen. „So in unserer Nähe und man ahnt nichts davon! Wenn es zur „Katastrophe" gekommen wäre, ich hätte mich wie gebrandmarkt gefühlt."

„Ich bitte Dich, Mama", kam Agnes in hastigem, leicht schwankendem Tone der Erzählung Fernbachs zuvor, „Du hättest sie doch nicht zu verantworten. Wenn Papa von dieser letzten Schauergeschichte — Herr Assessor Fernbach liebt es heut, uns mit dergleichen zu unterhalten, wenn Papa davon Kenntnis besäß, dürfte er Dir die nötige Mitteilung nicht vorenthalten."

„Freilich —"

„Die Absicht lag vor, gnädige Frau", fiel ihr der Assessor ins Wort, „wurde dann aber wohl im Drange der Geschäfte vergessen, Sie müssen Ihren Herrn Gemahl entschuldigen, ihm gehen zu verschiedene Dinge durch den Kopf."

„Nun ja! Aber warum sprachen Sie nicht davon, bester Assessor?"

„Ich hatte seit mindestens acht Tagen nicht die Ehre, Gnädigste zu sehen! Zuvor meist in größerer Gesellschaft, wo ich nicht gewagt hätte, die herrschende frohe Laune durch das trübe Thema über: „Verschämte Armut" zu stören. Heute führte mich der Zufall darauf."

„Jedenfalls bin ich Ihnen dafür dankbar, Assessor. Ich will sofort", die Dame erhob sich, „mit der Köchin — ja wo denn hin?" unterbrach sie sich abermals, als auch Fernbach aufstand und seinen Hut nahm. „Wollen Sie uns verlassen? Daraus wird nichts, Assessor, Sie bleiben zum Tee!"

„Verzeihung, Gnädige, es ist mir heute unmöglich —"

„Ohne Widerrede, bester Freund, Sie nehmen an unserem frugalen Abendessen teil! Konrad hat auch sein Erscheinen an-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061219011/fragment/page=0001

Reichstags überhaupt nicht mitgesprochen; sie können auch im Wahlkampf keine Rolle spielen, wenn sie nicht vom Zentrum gewaltsam hervorgezerrt werden. Von den konservativen wie den liberalen Parteien wird der Kulturkampfgedanke einmütig abgelehnt, und in der Regierung denkt niemand daran, die Parität in Frage zu stellen. Wir hoffen, daß es der „Germania" nicht gelingen wird, die deutschen Katholiken irrezuführen. Sie dürfen überzeugt sein, daß ihre religiösen konfessionellen Empfindungen ungekränkt bleiben; sie können sich nur sagen, ob sie in nationalen Dingen ihr Gewissen rein halten wollen.

— (Der sozialdemokratische Wahlaufruf,) schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.", ist unter der Devise gemacht: Helfe, was helfen mag! Für die sozialdemokratische Kolonialfeindschaft muß selbst die Rede des Reichskanzlers vom 14. November herhalten, und zwar der Passus, der von der Komplizierung unserer politischen Situation durch die überseeischen Beziehungen handelte. Der Aufruf gibt den Wählern zu verstehen, daß Fürst Bülow im Grunde ein Gegner dieser überseeischen Beziehungen und Kolonien sei. Von den Kolonien hat der Reichskanzler in diesen Ausführungen überhaupt nicht gesprochen. Der Reichskanzler hat ausdrücklich auf die natürlichen und elementaren Triebkräfte hingewiesen, durch die überseeische Interessen für uns entstanden sind und wir in die Weltpolitik hineingeführt worden sind. Der Reichskanzler hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese elementaren Kräfte weiter wirken und wir deshalb auch überseeische Politik treiben müssen und treiben werden.

— (Der allpolnische Tag) ist am Montag in Posen zusammengetreten. Derselbe ist von Tausenden von Polen aus allen Teilen der Erdkugeln Gnesen und Posen besucht. Viele Tausende mußten umkehren, da sie keinen Einlaß fanden. Nach mehreren Reden bekannter polnischer Führer wurde beschlossen, eine Petition an den Papst zu richten, in der es heißt: „Wir bitten Tag für Tag immer deutlicher auf eine immer größer werdende Gleichgültigkeit des Glaubens bei unserer Jugend, die die Schule dazu zwingt, die Wahrheiten des Glaubens in einer fremden, nicht in der Heimatsprache zu lernen. Seit einer Reihe von Jahren beseitigt das preußische System unsere Muttersprache aus dem Religionsunterricht in immer zahlreicheren Schulen, von den höheren Klassen beginnend, bis zu den untersten. Unsere Kinder haben von einem solchen Unterricht nicht den geringsten Nutzen, im Gegenteil, indem sie dann einen Schaden für ihre Gesinnte und für ihre Seele erblicken, übertragen sie den Unwillen und den Abscheu auf diesen heiligen Gegenstand selbst."

— (Das Geldgeschenk an Papst Leo XIII) macht weiter von sich reden. Aus Stuttgart liegt folgende Meldung vor: Zu der den Ausgezeichnungen Hohenlohes entnommenen Nachricht, betreffend ein Geldgeschenk von 500 000 Franken an Papst Leo XIII. erklärt das „N. Tagebl.", daß sowohl Prinz Alexander zu Hohenlohe als auch der Präsident Dr. Curtius und die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart der Veröffentlichung vollständig fernstehen und daher jede Verantwortung über ihre Authentizität ablehnen. — Das römische Blatt „Corr. d'Italia" schreibt mit gepreßter Schrift, daß er ohne Furcht vor einem Dementi versichern könne, daß die Nachricht der Berliner „Nationalzeitung" über die Geschenkforderung des Papstes unwahr ist.

— (Der „Staats-Anzeiger") veröffentlicht eine Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers, nach der die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark, Schweden und Norwegen für das preußische Staatsgebiet verboten wird, weil in Schweden und Norwegen Rotlauf, Schweineseuche und Schweinepest in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrschen. Die Anordnung tritt am 20. Dezember in Kraft. Mit dem gleichen Tage werden die von den einzelnen Regierungspräsidenten über die Einfuhr von lebenden Schweinen und von Schweinefleisch aus Dänemark, Schweden und Norwegen erlassenen veterinärpolizeilichen Anordnungen aufgehoben.

Italien.

Eine journalistische Völkerschlacht.

Am Sonntag fand in Florenz eine in den Annalen des Journalismus aus unbekannte journalistische Völkerschlacht statt. Infolge einer heftigen Preßpolemik zog die Redaktion des demokratischen „Nuovo Giornale" unter Führung des Chefredakteurs Campolonghi in corpore vor die Bureaus des radikalen Blattes „Frecciamoscа". Alsbald erschien unter dem Kommando des Chefredakteurs Malenotti die gesamte Redaktion der „Frecciamoscа" auf dem Plane und es entspann sich eine komische Schlacht. Die beiden Redaktionen wälzten sich auf der Erde, wobei fast sämtliche Redakteure verletzt wurden. Die Nachbarschaft trennte endlich die Kämpfenden.

Frankreich.

Die Ausübung der katholischen Religion.

Der neue Gesetzentwurf über die Ausübung der katholischen Religion findet bei den Radikalen gute Aufnahme. Was ihnen gefällt ist die Bestimmung, daß das Kirchenvermögen und die Bischofspaläste, Pfarrhäuser und Priesterseminare sofort an Staat, Departement und Gemeinde heim fallen. Mit dem Zugeständnis an Katholiken, daß sie sich durch einfache Laienerklärung den Nießbrauch der Kirchen sichern, sind sie weniger zufrieden. Einige Abgeordnete der Linken beabsichtigen, die Tilgung der Artikel, über den Vermögensübernahme von den Armen über die Ausübung der Religion zu beantragen, damit jene sofort angenommen werden können. Die Klerikalen scheinen auch den neuen Gesetzentwurf zurückweisen zu wollen. Sie bereiten eine gemeinsame Erklärung des Inhaltes vor, daß ihnen jedes Gesetz unannehmbar bleibe, das den Anspruch erhebe, die Verhältnisse der katholischen Kirche in Frankreich ohne Einvernehmen mit dem Papst zu regeln.

Der Auszug des Kardinals Richard.

Etwa 100 Personen, darunter Priester, Deputierte, Senatoren und Munizipalräte hielten sich, laut Meldung aus Paris, am Montag während des ganzen vormittags aus Anlaß des Auszuges des Kardinals Richard aus dem erzbischöflichen Palais im Hofe und vor dem Portal des Palais auf und sangen Kirchenlieder. Der Kardinal verließ im Begleitung seines Koadjutors Msgr. Amette und der Generalvikare durch eine zahlreiche Menge, die niederkniete, hindurch das Palais. Mehrere junge Katholiken spannten die Pferde aus und zogen den Wagen langsam durch die Straßen zum Hause des Deputierten Denys Cochin, der den Kardinal selbst empfing. Die den Zug begleitende Volksmenge war auf dem Wege auf etwa 3000 Köpfe angewachsen. — Aus Anlaß des Auszuges des Kardinals fand nachmittags ein feierlicher Gottesdienst in der Kirche St. François Xavier statt. Der Koadjutor des Kardinals Msgr. Amette hielt eine Ansprache, in der er den Gläubigen für ihre Kundgebung dankte und sie aufforderte, für die Kirche Frankreichs zu beten, denn die wahren Katholiken kennten nicht das Vaterland von der Religion in ihrem Herzen. Nach dem Gottesdienste begab sich Amette, umgeben von etwa 500 Personen, in seine Wohnung. Rund hundert Personen veranstalteten eine Kundgebung vor der Kammer, wurden aber von der Polizei zerstreut. Vierzehn Personen wurden verhaftet, jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt.

Großbritannien.

Man muß sich zu helfen wissen.

Die „Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: Der englische Kriegsminister Mr. Haldane will es nicht mehr haben, daß durch seine Heeresreform eine erhebliche Schwächung des Effektivbestandes der englischen Armee herbeigeführt werde. In mehreren englischen Blättern, auch solchen speziell militärischen Charakters, war behauptet worden, daß eine Verminderung der Truppenzahl von 42000 Mann eintreten würde. Dem hatte Mr Haldane entgegenzutreten. Er gibt zu, daß die Aufhebung von 10 Bataillonen beabsichtigt und zum größten Teil bereits in der Durchführung begriffen ist, durch diese Maßnahmen aber würden Mannschaften in beträchtlicher Zahl, die gegenwärtig nur zu zeitweiliger Dienstleistung verpflichtet sind, für die reguläre Armee gewonnen werden. Der zahlenmäßige Verlust wird von Haldane als ganz geringfügig bezeichnet. In der diese Angelegenheit betreffenden Darlegung läßt der Kriegsminister durch seinen Privatsekretär erklären, daß das Ziel seiner Reformpolitik im ganzen und in der Hauptsache sei, die Stärke derjenigen Streitkräfte zu erhöhen, die im Falle eines auswärtigen Krieges zur sofortigen Verwendung außer Landes bestimmt sind.

Die Verfassung in Transvaal.

„Frankf. Ztg." wird aus Johannesburg gemeldet: Die Bevölkerung Johannesburgs erörtert düster die Folgen der neuen Verfassung, welche durch bedingende Bevormundung in den Lebenstagen eine unmittelbare und selbständige Lösung der Arbeiter- und Eingeborenen-Probleme ausschließen und damit die lähmende Ungewißheit und den schlechten Geschäftsgang endlos zu verlängern scheint. Dagegen wirkt beruhigend das soeben veröffentlichte Manifest der Burenpartei, welches die Einschränkungen der Verfassung als provisorische hinstellt. Es werden große Hoffnungen auf die Einsicht und Mäßigung der Burenführer gesetzt, welche durch eine raische und freudige Annahme der Verfassung anleugbare Vorteile über die übrigen Parteien erlangt haben. Man erwartet von den Burenführern zuversichtlich, daß sie nach unparteiischer und leidenschaftsloser Prüfung der großen und zweifellos bestehenden Arbeiterschwierigkeiten rechtzeitig und im Einverständnis mit den anderen Parteien an Stelle des nach einem Jahre ablaufenden Chinesengesetzes eine veränderte Vorlage zur Sicherung einer immer zuverlässigen und unverminderten Arbeiterzufuhr zur Annahme bringen und damit einer befürchteten Störung der Goldindustrie vorbeugen werden, deren ungestörten Bestand auch die Buren als Lebensbedingung des Landes betrachten.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 18. Dezember.

Bekanntmachung.

Am 24. und 31. Dezember d. Js. finden keine Stadtverordneten-Sitzungen statt.

Halle a. S., den 18. Dezember 1906.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. Dittenberger.

* **Geschlossene Sitzung.** Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer gestrigen geschlossenen Sitzung die Wiederverpachtung der beiden Pesquisoirstücken auf eine weitere Dauer von 3 Jahren an den bisherigen Brückenpächter Großmann bezw. den Marktstandsgeläufpächter Franke. Der Antrag auf Freigabe der Brücken wurde in namentlicher Abstimmung mit 29 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Dann erklärte sich die Versammlung mit der Anstellung des Gartninspektors Berckting, bisher in Nürnberg, einverstanden.

* **Verbreiterung der Gr. Ulrichstraße.** Der Magistrat hat neuerdings die durch den steigenden Verkehr immer notwendiger werdende Verbreiterung der Gr. Ulrichstraße durch Einrückung des Zeyschen Hauses und des Neuen Theaters erneut in Erwägung gezogen. Die Angelegenheit ist bereits so weit gediehen, daß der Stadtverordneten-Versammlung in absehbarer Zeit eine bezügliche Vorlage zugehen dürfte.

* **Wegen Nichtreinigung der Mansfelderstraße** in Halle a. S. ist die Hausbesitzerin Frau L. in eine Polizeistrafe genommen worden. Auf den von ihr erhobenen Widerspruch gab das Schöffengericht ein freisprechendes Urteil ab, welches der Amtsanwalt mittels der Berufung anfocht. Es handelt sich nämlich um Entscheidung der in erster Instanz verneinten Frage, ob den Hauseigentümern eine Rechtspflicht zur Straßenreinigung obliege oder nicht. Die dritte Strafkammer des Landgerichts gelangte am Berufung derselben unter der Annahme, daß die alte Gassen-Ordnung für die Stadt Halle vom 18. Dezember 1818 als ein Ortsstatut anzusehen sei. In dieser war nämlich den Hausbesitzern die Verpflichtung auferlegt, die Straßen und Gassen allwöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, zu reinigen. Eine solche Rechtspflicht darf nämlich den Hausbesitzern resp. den Einwohnern eines Ortes entweder durch Gesetz oder Ortsstatut auferlegt werden. Nach dem sei hier irrige einer Observanz ergeben. Die Anschauung wurde deshalb unter Aufhebung des ersten Urteils mit einer Geldstrafe belegt. Die Angeklagte beschritt nunmehr die dritte Instanz, und beklagt, daß die Gassen-Ordnung aus Grund eines Ortsstatuts erlassen sei. Der erste Strafsenat des Kammergerichts stellte aus den angeführten Materialien fest, daß sich die Gassen-Ordnung als eine Polizeiverordnung darstelle. Haben also die Hausbesitzer darauthin die Straßen und Gassen gereinigt, so haben sie es unter dem Zwange dieser Polizeiverordnung getan, mithin konnte sich daraus eine Observanz, ein freiwilliges Aufsichnehmen einer bestimmten Leistung, nicht bilden. Es war deshalb das Berufungsurteil aufzuheben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurückzuverweisen, welche nun zu prüfen haben wird, ob etwa sonst eine Observanz bestanden hat.

* **Stadttheater.** Am Mittwoch geht zum 4. Male das Weihnachtsmärchen „Rotkäppchen" in Szene. Mittwoch ?, Nur „Die lustige Witwe" um 10. Male. Donnerstag neu einstudiert „Hänsel und Gretel", hierauf „Cavalleria rusticana".

* **Neues Theater.** Das Lustspiel „Unsere Kätze", welches am Sonntag Stürme von Heiterkeit erweckte und das Publikum den ganzen Abend nicht aus dem Lachen herauskommen ließ, wird Mittwoch, den 19. Dezember, zum 1. Male wiederholt, während das neue Sherlock Holmes-Erlebnis, „Der Erbe von Baskerville", am Donnerstag wieder zur Aufführung gelangt. Die nächste Wiederholung der Lustspiel-Novität „Klein Dorrit" findet am Freitag, den 21. Dezember, statt.

* **Bruno Heydrich's Konservatorium für Musik und Theater.** Die 46. Musikaufführung fand am Montag in den Ausstattsräumen statt. Es traten vorwiegend Grundschüler und solche Hochschüler auf, die zum 1. Male sich öffentlich verneinten. In die Ausführung des Programms teilten sich 2 Schüler der Klavierklassen Schlotz, 3 Schüler der Klavierklassen Borenz, 1 Schüler der Klavierklassen Magnus, 1 Schüler der Klavierklassen Volkmann, 4 Schüler der Klavierklassen Frau Direktor Heydrich, 3 Schüler der Violinklassen Knoch, 1 Schüler der Gesangsklassen Schorle, 1 Schüler der Klavierklassen und 6 Schüler der Gesangsklassen des Direktors. Die Aufführung war von Angehörigen der Mitwirkenden besucht und Beifall gab es die Menge. — Am die Mittwoch den 19. d. M. stattfindende 47. Musikaufführung (Produktionsabend), zu der Interessenten weiterer Kreise Zutritt haben, sei nochmals hingewiesen.

* **Kaiser-Panorama.** Große Ulrichstraße 6, I. Aegypten wird in dieser Woche bereit. Von der Hauptstadt Kairo bekommen wir einige hübsche Gesamtansichten der Stadt, die die eigentümlichen Bauarten erkennen lassen, dann Momentaufnahmen von Wasserverkäufern, Araber-gruppen, Derwischen, Mäklern und Fruchthändlerinnen usw. zu Gesicht. Weitere hochinteressante Bilder sind: die Katarin-Moschee, der „Kranche Palast", Kaufen-Gräber, Pyramiden und Sphinx. Säulengang und Obelisken vom Karnaktempel, die Sphinx-Statue der Memphis, die Ramses-Statue bei Luksor, wie die Ruinen der Tempel Medinet-Abu und Abydos, Esneh mit Moschee. Partien aus einem Palmenwald, eine herrliche Fernsicht über den ersten Katarakt und eine weiche über die Insel Philae, sowie Steinformationen und eine Partie am Nilufer bei Assuan. Zu Suez besichtigen wir ein arabisches Café, Araber-Gräber, den Süßwasser- und den Suez-Kanal, den Verkehr am Kanal bei Ismailia und Uferpartien am Timsa-See. Ein Besuch dieser hochinteressanten Serie ist wiederum jedermann sehr zu empfehlen. Nächste Woche: Die französische Riviera.

* **Deutsch-Österreichischer Alpen-Verein.** Die Sektion Halle hatte gestern abend eine außerordentliche Generalversammlung behufs Beschlußfassung über den Antrag des Vorstandes, eine weite Hallesche Hütte in den Ötztalpen zu errichten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Bankier A. Stechner, wies zunächst darauf hin, mit welcher Schnelligkeit die erste Hallesche Hütte erbaut worden ist, und welche glänzenden Resultate der Verein aus der Hütte erzielt habe. Die Schuldenlast ist bis auf 1400 Mk. bereits getilgt. Die Sektion wolle aber nicht ausruhen auf ihren Lorbeeren, sondern eine zweite Hütte am südlichen Kamme der Ortler-Gruppe errichten, worüber sich auch Exzellenz Sydow-Berlin interessierte. Schwierigkeiten seien die politischen Verhältnisse. Die Tyroler legten dem Deutsch-Österreichischen Alpenverein Schwierigkeiten in den Weg. Die Wühlereien gingen nicht von den Talbewohnern, sondern von Trient aus. Man habe sich nun mit den Talbewohnern in Verbindung gesetzt und bei diesen das größte Entgegenkommen gefunden. Drei Plätze seien zuerst ins Auge gefaßt worden. Die Herren Oberbergrat Humperdinck, Dr. phil. H. C. Müller und Buchhändler Knapp hätten im Auftrag des Vorstandes im vergangenen Sommer sich das Gebiet angesehen, dasselbe wegen Errichtung der Hütte eingehend geprüft, und so habe man einen Platz ausgewählt, der von der ersten Halleschen Hütte in 7—8 Stunden bequem zu erreichen sei und einen Ausblick von überwältigender Schönheit biete. Auch Herr Bergrat Siemens sei dort gewesen und auch dessen Urteil sei zu Gunsten dieses Platzes ausgefallen. Die Hütte werde etwa 3600 Meter hoch liegen. Herr Oberbergrat Humperdinck berichtete darauf über den Weg, den die Kommission eingeschlagen hat, um das Terrain zu studieren und über die Lage des Platzes zu den verschiedenen Höhen. Lichtbilder unterstützten den interessanten Vortrag. Sodann boten die Herren Dr. Müller und Bergrat Siemens vorzügliche Lichtbilder von den Gruppen und Bergen, welche sich rings um die zu errichtende Hütte lagern. Herr A. Siedner legte hierauf einen Finanzplan vor, nach welchem der Weg rund 6750 Mk. und die Errichtung der Hütte selbst rund 20000 Mk. kosten würde. Er teilte auch mit, daß der Zentralausschuß finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt hat und daß unter Berücksichtigung des Einnahmen aus der ersten Halleschen Hütte keine besonderen Opfer von dem Vereine gedacht zu werden brauchten. Darauf wurde der Bau der 2. Hütte einstimmig beschlossen, zugleich aber auch nach der Ankauf eines vorzüglichen dritten Platzes, um diesen dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein zu sichern, die

---

gelagt. Entschuldigen Sie mich jetzt", sie ergriff ihr Schlüsselkörbchen, „für ein paar Minuten".

Plötzlich stand Agnes neben ihrer Mutter.

„Erlaube, Mama, daß ich gehe.

„Nicht doch, liebes Kind!" wehrte freundlich die Hausfrau „Ich will nicht nur die nötigen Anweisungen für den Abendtisch geben, sondern auch die Köchin oder Anna mit einem Korb voll Lebensmitteln und anderen nützlichen Sachen zu der armen Kanzlistenfamilie schicken.

„Darf ich mir einen Einwand und zugleich eine Bitte gestatten, gnädige Frau?" fragte Fernbach rasch vortretend.

„Findet meine Absicht nicht Ihren Beifall?" lautete die verwundert klingende Gegenfrage.

„O gewiß, sie ist löblich und dankenswert", versicherte der Assessor, „doch für diesen Tag sind die Bedürfnisse der armen Menschen gedeckt, wie überhaupt ihrer äußersten Not vorläufig gesteuert ist. Um aber wirksam zu helfen muß noch viel geschehen, dazu ist die Mitätigkeit einer wohlgesinnten Frau notwendig Wenn nun Gnädige zunächst einmal sich selbst die Treppen hinaufbemühen und bei den Armen Umschau halten würden? Ein kluges Frauenauge bemerkt sofort wo es fehlt, und ein liebreich tröstendes Wort aus edlem Frauenmunde wirkt wie Balsam auf Naturen die ein so stark ausgeprägtes Ehr- und Feingefühl besitzen, wie der kranke Kühn und sein gelähmtes Weib."

Die Justizrätin reichte Fernbach ihre Hand und sagte zustimmend: „Morgen vormittag besuche ich die Bedauernswerten."

Der Assessor berührte die feine Hand leicht mit seinen Lippen. „Im Voraus Dank, verehrte Frau." — —

Schon vor einer Welle hatte der Diener die Lampe angezündet. Verschuldete es der Lichtschein? oder täuschte ihn, ungeachtet seiner scharfen Brille, seine Kurzsichtigkeit? Es wollte Fernbach bedünken als ob Agnesens zartgerundete Wangen nicht mehr ganz das frühere warme Inkarnat zeigten. „Spuren der Ballsaison", sprach es in seinem Innern, während sein Blick halb verstohlen jeder Bewegung der zierlichen Mädchengestalt folgte. Sie machte sich am Blumentisch zu schaffen, mit den leise zitternden weißen Fingern rein mechanisch hier ein Blättchen dort eine Blüte abzupfend.

Seit vor Minuten Frau Justizrat Kern das Zimmer verlassen hatte, war zwischen den beiden Zurückbleibenden kein Wort gewechselt worden. Dem Assessor wurde es endlich unbehaglich zu Mute, er mußte das Schweigen brechen. Sich der jungen Dame näherend, fragte er im Tone einer ernsten Bitte:

„Fräulein Kern, darf ich wissen, wodurch ich mir Ihre Ungnade zugezogen habe?"

Zuvor hatte Agnes sein Schweigen als eine Beleidigung empfunden, und nun ärgerte sie sich über seine unvermittelte Frage. Um seinen zwingenden Blicken nicht zu begegnen, neigte sie ihren Kopf tief über eine weiße Hyazinthe und versetzte leichthin:

„Meine Ungnade? Das ist ein Irrtum!"

„Doch wohl nicht, mein Fräulein! Ja, ich sollte meinen, die letztvergangene Stunde gab mir einen deutlichen Beweis Ihrer jemoseligen Gesinnung."

„Inwiefern? Würdige ich Ihre interessanten", sie stockte einen Augenblick — „interessanten Vorträge nicht nach Gebühr? Mein Gott, man ist mitunter nicht verfallslustig gestimmt!"

Fernbachs dunkle Brauen zogen sich düster zusammen über seine hohe Stirn flog es wie eine drohende Wolke; in seiner tiefen Stimme lag ein schmerzlich grollender Ton, als er entgegnete: „Sie wollen mich nicht verstehen! Gleichwohl lieferte ein jedes Ihrer spottdurchtränkten Worte einen neuen Beweis für meine Behauptung. Ich wäre Ihnen dankbar, wollten Sie mir die Ursache nennen, denn vergeblich grüble und grüble ich, wann, wo, wodurch ich Sie gekränkt haben könnte."

„Da ich ebenso wenig etwas davon weiß", sagte Agnes, ein leises Lachen erzwingend, „rate ich Ihnen, Ihre kostbare Zeit nicht länger an solch unbedeutendes und fruchtloses Problem zu verschwenden, das sich schließlich als ein Spiel der Einbildung herausstellt."

„Oder als eine verächt" — Fernbach sprach das beleidigende Wort nicht zu Ende — „eine Mädchenlaune."

War es Zufall, oder Absicht? Die prachtvolle Hyazinte, ein Spiel der schlanken Mädchenhand, brach plötzlich ab bis zum Stengel. Tief tauchte Agnes ihr Antlitz über das bei Fernbachs Worten eine glühende Lohe schoß in die duftenden Blütendolden. Mehr wie jene „taktlose" Bemerkung verwundete sie die schneidende Kälte in seiner Stimme. Daß sie ihn gereizt hatte, ließ das verwöhnte Mädchen außer acht!

Wieder schwiegen beide. — Der Assessor kämpfte mit aller Kraft gegen die in seiner Seele gährende Empörung, der sich ein ihm bisher unbekanntes Weh beimischte. Gleichgültig irrten seine Augen über den Blumentisch ohne daß ihnen zunächst ein reicher Schmuck deutlich zum Bewußtsein kam. Aber er hätte nicht ein warmer Blumenfreund sein müssen, um nicht endlich auf die trockene, graue rissige Erde in den Töpfchen aufmerksam zu werden. Da war es nicht zu verwundern, daß Blätter und Blüten welkten und die Kamelienknospen, ihrer vollen Entfaltung nahe verdorrten und abfielen. Ein Ausdruck des Unwillens trat in Fernbachs Augen „Wie schade, um die früh Verwelkten —" sagte er bedauernd „Doch hier die zarten Maiglöckchen erholen sich vielleicht noch wenn ihren vertrockneten Wurzeln sofort das erquickende Naß zugeführt wird Sie gestatten?"

Er griff nach der zierlichen Gießkanne, die unter einer weit überhängenden Blattpflanze zu stehen pflegte. Nun hob er sie leicht empor. „O weh — leer!"

Die Worte galten der Tochter des Hauses, aber als sie darauf nur gleichgültig die Achsel zuckte, fuhr er mit erhöhter Betonung fort:

„Möchten Sie nicht dem Diener befehlen, daß er die Gießkanne füllt? Doch, erlauben Sie!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061219011/fragment/page=0002

Sektion Halle würde diesen Platz event. später an eine andere Sektion abtreten.

* **Im Volksbildungsverein** hielt Herr Hauptmann Härtel aus Leipzig einen Projektionsvortrag über den diesjährigen Neuvaubruch. Unter Vorführung eines Wandel-Panoramas von Neapel mit dem Golf und dem im Hintergrunde sich schaurig vom tiefblauen Himmel abhebenden rauchenden Berge, schilderte Redner den Ausbruch, den dieses herrliche Stück Erde unter dem Sang der brausenden Meereswogen und des lebensheiteren neapolitanischen Volkes auf jeden Fremden, der es einmal kennen gelernt, hinterläßt. Ein Bild das unvergessen bleibe und uns dauernd anziehe. Dies Bild sei aber in den Oktetagen dieses Jahres sehr ins Gegenteil verkehrt worden, indem der Vesuv nach 34jähriger Ruhepause (1872 entstattete er eine kurz andauernde heftige Tätigkeit) wieder einmal mit einer verheerenden Wirksamkeit einsetzte, welche nur von derjenigen in den Jahren 79, 1631 und 1794 übertroffen wurde. Die Frage, ob ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dieser Katastrophe und den später folgenden Erdbebenkatastrophen von St. Francisko und Martinique bestehe, glaubte Redner verneinen zu sollen, da bei dem Vesuvausbruch von einem Erdbeben kaum etwas zu verspüren gewesen sei. Redner zog einen Vergleich zwischen der Vernichtung der Orte Ottaiano und San Giuseppe jetzt und dem früheren Untergange von Pompeji, erwähnte, daß die Zerstörung durch das gleiche Material, jedoch die ersteren Orte in trockenem, der letztere in nassem Zustande, durch Verschüttung mit Schlamm-Massen erfolgt sei. So schreckenvoll solche Katastrophen für die betreffenden Orte seien und welche Trauer und Leid, wie schwere Folgen es in so manche Familie getragen, die Zeit heile alle Wunden, und Mildthätigkeit helfe sie um so schneller heilen. Nicht lange, und die Schrecken seien der Vergessenheit anheimgefallen. Auf den Ruinen bauten sich aus dem Material der Lava neue Wohnstätten und Paläste auf, und neues Leben und Wirken erstehe auf den früheren Stätten. Der Vortrag konnte als ein hochinteressanter bezeichnet werden und er reihte sich den früheren auf naturwissenschaftlichem Gebiete im Volksbildungsverein gehaltenen Vorträgen würdig an. Niemand dürfte unbefriedigt den Saal verlassen haben.

* **„Die Bemeisterung des Schicksals."** Ueber dieses Thema sprach auf Anregung der diesjähr. Theosophischen Gesellschaft der Schriftsteller Friedrich Jaskowski-Danzig. In einem Schlußworte wurde etwa folgendes dargelegt: Das persönliche Leben mit seinen Gegensätzen von Haß und Zuneigung, Schmerz und Lust, ist nicht das wahre Leben, das der Mensch führen kann und soll. Das persönliche Leben ist ein Traumleben. Diese Behauptung vertritt alles Seltsame, sodaß man sich vergegenwärtigt, daß jeden Träumenden während des Traumes die Dinge und Vorgänge in seiner Umgebung für durchaus real hält. Erst wenn er erwacht erkennt er das Gegenteil. Das wahre Leben ist das Leben, in welchem sich der Mensch in jedem Augenblick seiner höheren Natur bewußt ist. Die höhere Natur des Menschen sei das Wesentliche in einem jeden, doch auf der gegenwärtigen Stufe der Entwicklung schlummere sie in den meisten wie die Zeder des Eichbaumes in der Eichel. Ihr Offenbarwerden sei das Resultat der eigenen Aufklärung, Veredlung und Durchgeistigung. Sie sei dasjenige, was in Zuständen religiöser Meditation, ästhetischer Ekstase, reinen Glückes oder sich selbst vergessender Liebe den Besten und Besten zum Bewußtsein kommt. — Der nächste Vortrag findet Mittwoch den 19. Dezember abends 8¾ Uhr in den Kaisersälen statt. Das Thema lautet: „Gottes Gebot".

* **Grober Unfug.** Der Arbeiter Hermann Schubert, Schimmelstraße 2, verübte gestern abend gegen 7 Uhr in angetrunkenem Zustande in der Gr. Steinstraße dadurch groben Unfug, daß er die Passanten auf dem Bürgersteig anzurempeln und sie hinunterstieß. Auch schrie er dabei so laut, daß ein großer Menschenauflauf entstand. Schubert wurde seiner eigenen Sicherheit wegen nach der Polizeiwache gebracht, wo er bis zur Ernüchterung verbleiben mußte.

* **Kindesleiche.** Gestern nachmittag 5 Uhr wurde in der Schiffsfaale gegenüber der Wennel'schen Mühle an der Herrenstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes, die in einem Sacke eingenäht und mit einem Steine beschwert war, aufgefunden. Die Leiche muß schon etwa 10 Tage im Wasser gelegen haben.

* **Von der Straße.** Vor dem Grundstück Liebenauerstraße 150 wurde gestern durch einen Rollwagen eine Gastaterne umgefahren und vollständig zertrümmert. Der Geschirrführer zog nach dem Vorfall im rasenden Tempo davon, wurde aber nachträglich durch einen Polizeibeamten ermittelt.

* **Entzogene Konzession.** Dem Droschkenbesitzer Bierling ist von dem Begirks-Ausschusse zu Merseburg die Konzession zur Ausübung des Droschkengewerbes entzogen worden.

* **Verunglückt** auf hiesigem Bahnhofe wurde gestern gegen Abend bei Weiche 246 der Schaffner Korch aus Wettenzelsen von einer Rangierlokomotive angefahren und tödlich verletzt.

* **Uebel zugerichteter Einbrecher.** Ein Einbrecher, der in das Grundstück Wallstraße 1 eingedrungen war um hier einen Diebstahl auszuführen, wurde von einem scharfen Hunde angehalten und jedenfalls übel zugerichtet. Der Spitzbube verwundete zwar zu flüchten, Blutspuren und andere Zeichen bewehren aber, daß er einen heftigen Kampf mit dem Hunde zu bestehen hatte und von diesem wahrscheinlich an den Händen zerfleischt worden ist.

(Weiteres Lokales siehe in der 1. Beilage.)

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Stadt-Theater.

Die sich immer mehr steigernde ungünstige Verteilung der Vorstellungen an die einzelnen Viertel-Abonnenten seitens der Direktion des Stadt-Theaters veranlaßt mich, einige Zeilen an dieses Blatt zu schreiben. Seit Jahren abonniere ich das 4. Viertel. Das ist noch nie so ungünstig bedacht worden, wie in diesem Jahre. Andere Viertel haben z. B. „Die lustige Witwe" 2—3 Mal gehabt, wohingegen bei zehn Aufführungen nur eine einzige Vorstellung für das 4. Viertel gegeben wurde, und es ist auch vor Weihnachten keine Aussicht vorhanden, das Stück nochmals auf dem Theaterzettel im 4. Viertel zu sehen. Aber auch mit den anderen Vorstellungen ist es ähnlich. Das 4. Viertel wird stets mit kleinen Lustspielen und minderwertigen Sachen bedacht, so daß man wirklich nicht zu abonnieren braucht. — Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen dazu beitragen, daß die Direktion in nächster Zeit die einzelnen Vorstellungen unparteiisch verteilt, wozu sie doch verpflichtet ist, indem jeder Abonnent den gleichen Preis entrichtet. Mehrere Abonnenten im 4. Viertel.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Die Reichsbank hat den Diskont auf 7 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 8 Prozent erhöht.

* **Berlin,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Die amerikanische Handelskammer veranstaltete gestern Abend ein Festessen zu Ehren der amerikanischen Tarifkommission. Der Botschafter Tower brachte das Hoch auf den Kaiser aus und erwähnte dabei die Arbeiten der Kommission, denen er ein für beide Teile günstiges Ergebnis in Aussicht stellte. Ministerialdirektor Körner erwiderte mit einem Trinkspruch auf Präsident Roosevelt. Der Präsident der amerikanischen Handelskammer Hessenberg brachte einen Trinkspruch auf die Mitglieder der Tarifkommission aus, worauf der Präsident der Kommission North in einer längeren beifällig aufgenommenen Rede auf die amerikanische Handelskammer erwiderte. An dem Festessen nahmen außer den deutschen und amerikanischen Kommissaren zahlreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie, hervorragende deutsche Industrielle und Kaufleute und Professor Burgeß teil.

* **Berlin,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) In dem ersten Stockwerk des Hauses Reinickendorferstraße 23 entstand heute in den ersten Morgenstunden Feuer, wobei die Inhaberin der Wohnung, eine Witwe, vollständig verbrannte. Eine Frau aus dem dritten Stockwerk und deren Schwester wurde auf dem Podest zum zweiten Stock, durch Stichflammen verbrannt, tot aufgefunden.

* **Dortmund,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Auf dem Eisen- und Stahlwerk Hösch platzte nachts ein Dampfbehälter. Fünf Personen wurden schwer und mehrere leicht verletzt. Zwei Schwerverletzte sind bereits gestorben.

* **München,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Wegen der ernsten Wendung in dem Befinden der Prinzessin Rupprecht gaben deren Eltern, der Herzog und die Herzogin Karl, die für gestern geplante Abreise nach Bad Kreuth auf. Ein gestern abend ausgegebener Krankheitsbericht besagt: Während des Tages hat die Prinzessin bei anhaltend hoher Temperatur viel geruht. Die Nahrungsaufnahme ist mäßig, der Kräftezustand gegen am Morgen unverändert.

* **Stuttgart,** 18. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") Der württembergische „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine längere Kundgebung der württembergischen Regierung zur Auflösung des Reichstages, in welcher es heißt: „Die Auflösung des Reichstags beruht nicht etwa auf einer einseitigen Entschließung des Kaisers, sondern, mit precheind der Bestimmung des Artikels 24 der Reichsverfassung, auf einem mit der Zustimmung des Kaisers gefaßten Beschlusse der Verbündeten Regierungen, und dieser reichsverfassungsmäßige, die Rechte des Reichstages in keiner Weise antastende Beschluß des Bundesrats ist einhellig gefaßt worden."

* **Paris,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die konservativen Parteien entschlossen seien, an den Verhandlungen über die neue Vorlage zum Trennungsgesetz überhaupt nicht teilzunehmen. Die einzelnen Gruppen wollten sich damit begnügen, durch ihre Vertreter auf der Tribüne erklären zu lassen, daß sie es mit ihrem katholischen Gewissen für unvereinbar halten, einen derartigen Gesetzentwurf zu erörtern.

* **Paris,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) In Argelès (Pyrenäen) wurden durch Absturz von Erdmassen und Felsblöcken 8 Häuser des Stadtviertels Onzous verschüttet. Acht Personen sind unter der Schuttmasse begraben. Etwa gerade Hilfeleistung scheint ausgeschlossen.

* **Petersburg,** 18. Dezember. (Meldung des „B. L.") Gestern früh wurde an den beiden Urhebern des Attentats auf Admiral Dubassow, dem Nowgoroder Bauer Berezin und dem Moskauer Kleinbürger Worobjew das Urteil des Feldgerichts vollzogen. Die beiden durch den Strang Hingerichteten gehörten der Kampforganisation der sozialrevolutionären Partei an. Admiral Dubassow ist wieder hergestellt und hat gestern sein Bett zum ersten Male wieder verlassen.

* **London,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Nach einer Lloydsdepesche aus Dover hatte der auf der Fahrt nach Hamburg befindliche Dampfer „Arlington" gestern früh im Kanal einen Zusammenstoß mit einem belgischen Dampfer. Letzterer ist mit 12 Mann Besatzung gesunken. Der Dampfer „Arlington" ist am Bug beschädigt.

* **London,** 18. Dezember. (Wolff's Bur.) Vor dem Admiralitätsgerichtshof begann gestern die Verhandlung in der Schadenersatzklage der Eigentümer des englischen Dampfers „Orinoco" gegen die Eigentümer des deutschen Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" wegen des Zusammenstoßes in Coerbourg am 21. November d. J. Der Kläger behauptet, der Zusammenstoß sei verschuldet worden durch jahrlässiges Fahren des „Kaiser Wilhelm der Große". Der Kapitän des „Orinoco" legte Zeugnis im Sinne dieser Behauptung ab. Der Kapitän des „Kaiser Wilhelm der Große" sagte aus, er sei mit halbem Dampfe etwa 17—18 Knoten die Stunde gefahren, bevor der Zusammenstoß erfolgte. Er beschrieb die Signale, die gegeben wurden. Die Verhandlung wurde sodann vertagt.

* **Portmouth,** 18. Dezember. (Meldung des „B. L.-A.") Gestern um ½7 Uhr morgens lehrte eine große Anzahl beurlaubter Leute von dem Kriegsschiff „Hindustan" von der atlantischen Flotte in drei Flottenkuttern, die von einer Dampfpinasse geschleppt wurden, an Bord zurück. Ein Kutter geriet aus dem Kurse, stieß an eine schwimmende Boje, schlug um und ging unter. Ungefähr 40 Matrosen fielen dabei ins Wasser; die Unglücklichen schrien verzweifelt um Hilfe, und es gelang den andern Kuttern, eine Anzahl zu retten. Neun Mann fehlen jedoch, und man zweifelt nicht, daß sie ertrunken sind.

Bankhaus **Paul Schauseil & Co.,**
Halle a. S. — Bitterfeld — Delitzsch — Ellenburg
An- und Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Coupons
Konto Korrent-Scheck- und Wechsel-Verkehr.
Verzinsung von Geldeinlagen etc. etc.

Kursbericht der Halleschen Bankfirmen v. 18. Dezember.

	Dividende für	Zins-termin	Zinsfuß	Kurs-Notiz
Stadtanleihen etc.				
Hall. conv. 3½ proz. Stadt-Anl. v. 1882	—	—	3½	96,50G
do. 3½ proz. Theat.-Anl. v. 1885	—	—	3½	96G
do. do. Stadt-Anl. v. 1888	—	—	3½	96,50G
do. do. do. v. 1892	—	—	3½	96,50G
do. 4proz. v. 1900 Ser. I. ank. b. 1906	—	—	4	101,90G
do. do. Ser. II un. b. 1907	—	—	4	101,90 bzG
do. do. Ser. III	—	—	4	6.50bzG
Akener 3½ proz. Stadt-Anl.	—	—	3½	—
Erfurter 3½ proz. do.	—	—	3½	96G
do. 4proz. do. v. 1893	—	—	4	—
do. do. do. v. 1901	—	—	4	—
Halberstädter 3½ proz. Stadt-Anl.	—	ver ch.	3½	98G
Naumburger do.	—	—	3	85,50G
Zeroster do. do. v. 1905	—	—	3½	96,50G
Landschaftl. Centr.-Pfandbr.	—	—	3	86,50bzB
do. do.	—	—	3½	95,75G
Sächs. 4proz. landschaftl. Pfandbr.	—	—	4	101G
do. 3½ proz. do. do.	—	—	3½	97,40bzB
do. 3proz. do. do.	—	—	3	86,50G
do. 3½ proz. Provinzial-Anleihe	—	versch.	3½	95,50bz
Unstrut-Reg.-Anl. (Bretl.-Nebra)	—	—	3½	95,25G
Anleihen industr. Ges.				
Ammendorfer Papierfabrik 4proz. Oblig.	—	—	4	100G
Herm. Maschinenfabrik 4½ Obl. rckz. 1st	—	—	4½	101G
Brückdorf-Nietlebener Brunkohlen Obl.	—	—	4½	99G
Consol. Hall. Pfanner-Schafts-Aktien	—	—	4½	101
Crollw. Aktien-Papierf. 4proz. Hyp.-Anl.	—	—	4½	100,50G
Eisenburger Kattun 4½ proz. Oblig.	—	—	4½	102,75G
Eisenacher 4½ proz. Kammgarnspinnerei-Oblig. rckz. mit 102 pr.	—	—	4½	102G
F. Zimmermann & Co. Maschin. 4pr. H.-A.	—	—	4½	100,75G
Grube Gröbjahn 4½ proz. Oblig.	—	—	4½	100,50G
Halle-Hettstedter 3½ proz. Oblig.	—	—	3½	85,50G
do. 4½ proz. do.	—	—	4½	103bzB
Han. Strassenbahn 4proz. do.	—	—	4	101bzG
Körbisdorf. Zuckerfabrik 4proz.	—	—	4	99G
Kyffhäserhütte 4proz. Hyp.-Anleihe	—	—	4	98,50bz
Naumburg. Brauhk. abg. 4pr. Hyp.-Anl.	—	—	4	99,50bzG
Sachs.-Thür. Brauhk.-V. 4proz. Schuldv.	—	—	4	99,25G
do. II. rückz. mit 102 proz.	—	—	4	103,25G
Waldauer Braunkohlen 4proz. do.	—	—	4	101G
do. do. Oblig. v. 1902	—	—	4	99,50G
Werschen-Weissenf. Brauhk. 4pr. Obl. 1890	—	—	4	99,50G
do. do. do. do. 189.	—	—	4	99,50G
do. do. do. do. 1902	—	—	4	100G
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Anleihe	—	—	4½	99,50G
Aktien.				
Hallesche Pankvereins-Aktien	1905	7	½	159G
Spar- u. Vorschuss-Bank-Aktien	1905	2	½	57G
Ammendorfer Papierfabrik-Aktien	1904/05	17	½	204,50G
Bernburger Maschinenfabrik-Aktien	1904	9	½	145G
Crölwitzer Aktien-Papierfabrik-Aktien	1904/05	15	½	141G
Dönnsen, Malzfabrik-Aktien	1904/05	10	½	170G
Dörstewitz-Rattmannsdorf. Brauhk.-Akt.	1904/05	2	½	61G
do. Vorzugs-Aktien	1904/05	5	½	99,50B
Eisenburger Kattun-Manufaktur-Aktien	1904/05	4	½	121,25G
Eisenwerk Brünner Artern	1905	10	½	148,50G
Feldschlösschen Brauerei-Aktien	1904/05	—	—	—
Glauzig Zuckerfabrik-Aktien	1904/05	2	½	250
Halle-Hettst. E.-A. L. A. 2. 3½ proz.	1904/05	5	½	100G
Hallesche Aktien-Bierbrauerei-Aktien	1904/05	5	½	105bzB
Hallesche Maschinenfabrik-Aktien	1905	32	½	—
Hallesche Strassen abn-Aktien	1905	6	½	131bz
Hallesche Portland-Cement-Fabrik	1905	5	½	124G
Hildebrandsche Mühlenwerke-Aktien	1904/05	9	½	130G
Kornsdorf Zuckerfabrik-Aktien	1904/05	3½	½	—
Kyffhäuser Hütte Aktien	1904	20	½	—
Landsberger Malzfabrik-Aktien	1904/05	9	½	184G
Naumburger Braunkohlen-Aktien	1904/05	11	½	207bzG
Niemberg. Malzfabrik-Aktien	1903/04	6	½	128B
Nienburger Schlossmühlen-Aktien	1904/05	4	½	102G
Riebeckische Montanwerke-Aktien	1904/05	11½	½	336G
Sächs.-Thür. Brauhk.-St.-Aktien	1904	2	½	96,50G
do. do. St.-Pr.-Akt. I. Em.	1904	5	½	—
do. do. do. II. do.	—	2	½	—
Waldauer Braunkohlen-St.-Aktien	1904/05	13	½	245G
Wegelin & Hübner, A.-G.-Aktien	1905	8	½	—
Werschen-Weissenfels. Braunkohlen-Akt.	1904/05	16	½	269bzB
Zeitzer Maschinenbau-Aktien (Schaeder)	1904/05	7	½	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik-Aktien	1904/05	10	½	178,75G
Zuckerraffinerie Halle Aktien	1904/05	2	½	151,50 bzG
Druckdorf-Nietleb. Berg. Bauverein Kuxe*	—	100	v. Zins.	115bz
Konsolidierte Pfannenschaft Kuxe*	—	30	½	175G

Die Kurse der mit * bezeichneten Papiere verstehen sich in Mark für ein Stück.

Im Zeichen der Schokolade. Die im vorigen Jahre mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Franken gegründete Schweizer Schokoladenfabrik „Lucerna" Anglo-Swiß Milk Schokolade Co. in Hochdorf-Luzern, hat sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit ihres Bestehens schon zu einem bedeutenden und vielversprechenden Unternehmen entwickelt. Das Arbeitspersonal muß ständig vergrößert werden und die gegenwärtigen, zwar sehr geräumigen Fabrikanlagen erweisen sich schon als zu klein, sodaß eine baldige Erweiterung derselben einstlich in Erwägung gezogen wird.

Unglaublich ist es, wenn Sie sich Kognak, Rum, Liköre, Punschextrakte 2c. noch nicht selbst bereiten. Machen Sie sofort einen Versuch und zwar einzig und allein nur mit den berühmten „Original-Reichel-Essenzen Marke Lichtberg" — feine künstlichen Essenzen, sondern natürliche Destillate und Extrakte, die Besten, Bewährtesten und im Gebrauch Billigsten — Sie wissen, was Sie trinken, und sparen das Doppelte bis Dreifache, oft sogar bis um das Zehnfache. Ein Mißlingen ist gänzlich ausgeschlossen. Echt zu haben sind dieselben in ganz Deutschland in den durch Niederlags-Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken 2c.; wo nicht erhältlich, erfolgt Versand von der Essenzenfabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4. Verlangen Sie die ausführliche Broschüre mit exponierten Rezepten „Die Destillierung im Haushalt" vollständig kostenfrei. — Um sicher zu sein, die wirklich echten Fabrikate zu erhalten, achte man beim Einkauf genau auf „Reichel-Essenzen" und Schutzmarke „Lichtberg". Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen.

Pottel & Broskowski,

Wein-Grosshandlung, Weinstuben, Stadtküche
empfehlen ihre

Mosel- und Rheinweine, beste Kreszenzen erster Weingutsbesitzer,

99er Original-Bordeauxweine (seit 1893 die edelste Kreszenz) mit langjährigem Flaschenlager
zu sehr mässigen Preisen.

Als besonders preiswert offerieren wir:

Moselweine
mit fruchtigem, lieblichen Geschmack, viel Blume und von grösster Bekömmlichkeit.

1904er Temmelser, Gewächs Gebr. Metzdorf	p. Fl.	0.75
1904er Neefer, Gewächs P. Gietzen	„ „	0.90
1904er Bremmer Langenberg, Gewächs M. Schweissel		1.00
1904er Enkircher Steffensberg		1.25
1904er Cueser Pichter, Gewächs J. Denzer		1.50

Rheinweine
mild und gewürzig im Geschmack mit viel Blume.

1904er Selzener, Gewächs G. Binsel		0.75
1904er Niersteiner Warte, Gewächs C. Schwiebinger		0.90
1902er Wachenheimer Schlittweg, Gewächs Wachenh. Winzerverein		1.00
1902er Niersteiner Vockenberg, Gewächs Reichardt		1.25
1902er Oppenheimer Bank, Gewächs Bürgermeister Koch		1.50

Bordeaux Weine.

Medoc Margaux	a Fl.	0.80
1899er St. Julien	„ „	1.00
1899er Chât. Citran	„ „	1.25
1899er Chât. Beycheville	„ „	1.50
1899er Chât. Larose	„ „	2.00

Bei Mehrabnahme Preisermässigung.

Deutsche und franz. Schaumweine zu ganz besonderen Vorzugspreisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061219011/fragment/page=0003

Christbaumschmuck

Verlangen Sie **Gratis-Bons** für unseren **Salon-Kalender.**
Gegen Rückgabe von 10 Bons 1 Prachtkalender vom 27. bis 31. Dezember.

Märchen-Bücher

Als Weihnachts-Präsent **Salon-Tische** 1.25 4.25 3.75 3.25 1.75

Als Weihnachts-Präsent **Bauerntische** eleg. Ausführung 4.50 8.75 7.50 6.50 5.75

Als Weihnachts-Präsent **Paneelbretter** 45 7.50 6.25 3.75 1.95 1.25

Als Weihnachts-Präsent **Rauchtische** 95 4.50 3.75 2.85 2.25

Als Weihnachts-Präsent **Rauchservice** in Holz u. Metall.

Kugeln, Ia. Sortimente.
Kartons a 12 Stück 95 65 45 35 25 18 **12** Pf.

Ketten-Kugeln.
Kartons a 50 Stück 95 75 55 45 28 25 **18** Pf.

Lametta 3 Kuverts **10** Pf.

Girlanden Stück 8 und **4** Pf. — **Asbest-Schnee** Paket 8 und **4** Pf.

Lichthalter Dutzend 60 bis **8** Pf. — **Wunder-Kerzen** Karton 12 Stück **28** Pf.

Baumkerzen 30 Stück 24 Pf.

Glockengeläute tadellos abgestimmt mit Spitze und Glocken **35** Pf.

Als Weihnachts-Präsent **Triumphstühle** 1.65 7.75 4.50 3.95 2.25

Vogelbauer 35 3.50 2.75 1.35 98 50

Vogelbauerständer 1.95 7.25 6.25 3.50 2.45

Palmständer, Säulen von 10.00 bis 3.25 1.95 2.95 2.45

Märchen und Erzählungen.

Ausgabe A: Andersen Märchen, Till Eulenspiegel, Robinson, Grimms Märchen, Onkel Toms Hütte 2c. **23** Pf.

Ausgabe B: Der weiße Häuptling, Der Prairievogel, Sagen und Märchen 2c. **42** Pf.

Ausgabe C: Tausend und eine Nacht, Großmutters Erzählungen, Gulivers Reisen, In der Feenwelt **75** Pf.

Ausgabe D: Lederstrumpf, Henkendorf's Märchen, Was Kindern gefällt 2c. 2c. **95** Pf.

Ausgabe E: Mädchenschriften Lottchens Mandoverzeit, Pensionsbriefe, Blumenkäuzchen. **1.25**

Werke: Uhland, Chamisso, Rückert, Körner etc. **1.95**

Gedichte: Uhland, Heine, Lenau, Goethe etc. **1.00**

Gesellschaftsspiele von Mk. 5.— bis **38** Pf.

Als Weihnachts-Präsent **Wringmaschinen** 14.50 12.75 11.50 **9.25**

Als Weihnachts-Präsent **Bügeleisen** Ia. Fabr. 1.45 1.10 95 **65** Pf.

Als Weihnachts-Präsent **Küchenwagen** 3.45 2.85 2.35 **1.65**

Als Weihnachts-Präsent **Majolika-Platten** und Tabletts von 8.— bis 95 88 65 **48** Pf.

Als Weihnachts-Präsent **Schlittschuhe** 2.60 1.75 1.50 75 **50** Pf.

M. Bär.

Grosse Ulrichstrasse 54.

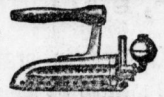
Gaskronen

(jetzt immer Eingang von sparten Weihnachts-Artikeln),
Gasampeln, Gaslyren, Tischlampen, Wandarme, Gaskocher, Gasheizöfen, Badeöfen für Gas- oder Kohlenfeuerung sowie alle Bedarfsartikel der Installationsbranche empfiehlt in reicher Auswahl

C. G. Hölzke,
Installation für Gas- und Wasseranlagen,
Franckestr. 7
(am Königsplatz, 3 Minuten vom Bahnhof).
Telephon 716.
Bei Barzahlung 5% in Rabattsparmarken.

Die große Verbreitung der
Original-Victoria-Nähmaschinen
beruht auf deren seit vielen Jahren anerkannter Güte und Vollkommenheit.
Empfehle dieselben als
nützliches Weihnachtsgeschenk.
Vertretung: **A. Pfeifer,** Mechaniker,
Halle a. S., Leipzigerstraße 2, II. — Reparatur-Werkstatt.

Praktische **Weihnachts-Geschenke** für jeden Haushalt:



Wringmaschinen mit Prima-Gummiwalzen (Garantie) Mk. 14, 15, 17 bis 30 Mk.
billigere Qualitäten Mk. 11, 12, 13.
Dampf-Waschmaschinen, System „Krauß", ohne Ofen Mk. 36 mit Ofen Mk. 57.
Pendel- u. Hebelwaschmaschinen Mk. 45 bis 90.
Wäscherollen von Mk. 22 bis 75.
Gardinenspannrahmen, Plättbretter, Wäschetrockner, Gasplätten, Spiritusplätten, Bolzenplätten, Plättöfen.

Wilh. Heckert,
Grosse Ulrichstrasse 57.

Nur Gr. Ulrichstr. 10 **Friedrich Arnold,** im Hause Mars-la-Tour.
Inh.: **Adolf u. Hermann Heller,**
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken:**

Prachtvolle Teppiche
von den grössten bis zu den kleinsten.
Gestickte Portieren in mod. Mustern, **Tischdecken, Reisedecken.**
Schlafdecken, Plaids, Fenstermäntel. Schöne Fellteppiche u. Bettvorleger,
Angorafelle, Gummitischdecken, Cocos- u. Linoleumteppiche für Herren- u. Speisezimmer,
Linoleum-Läufer, Läuferstoffe.
Billigste Preise. Reiche Auswahl.
Fernsprecher 315.

Möbel,
nur beste Fabrikate.
Weihnachts-Ausstellung.
H. Bergmann,
Möbelfabrik u. Magazin,
Fleischerstr. 31.

Rönisch-Flügel,
bisher von keinem anderen Fabrikat übertroffen.
Für **Halle** und **Umgegend** nur allein bei
Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½ schläf. Betten 15, 20, 23, 25, 30 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.
Gustav Lustig Berlin S. 100 Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

Räumungen jeder Art besorgt billig **Alb. Ackermann,** Mühlberg 10.
Straßenreini. sow. Aschenf. w. ang. Tel. 2911.

Pfund 1 Mk. **Baum-Konfekt,** Pfund 1 Mk.
nur gutschmeckender Baumbehang.
Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstraße Nr. 59.

ff. Marzipan-Lebkuchen,
eigenes Fabrikat, täglich frisch und großartig im Geschmack.
Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstraße Nr. 59.
Christstollen
von vorzüglichem Geschmack liefert
Johs. Wilhelms Konditorei, Leipzigerstr. 59.

GES. GESCH. **MIRAFLOR** GES. GESCH.
Köstliches, anhaltend duftendes Taschentuchparfum FL. Mk. 2.00
Neuestes **SPECIALPARFUM** der Kgl. Hofl.
J. F. Schwarzlose Söhne BERLIN N W. 21.
Syringa-Violetta Bouquet von Veilchen & Flieder. FL. Mk. 2.00 bis Mk. 7.00.
HOHENZOLLERN VEILCHEN natürlich & anhaltend. FL. Mk. 1.00 bis Mk. 3.00.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Elektr. Christbaumbeleuchtung
zum Selbstmontieren. **Vondran,** Kirchnerstraße 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061219011/fragment/page=0004